

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Vindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nusi.

Darassalam
15. Novemb. 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

für Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 11 Mk. „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ allein bezogen, jährlich 1 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“, allein bezogen, jährlich 1 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“, 11-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei. — Belegungen auf die D. O. A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden sowohl von den Geschäftsstellen in Darassalam (D. O. A.) und Berlin, wie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulaten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

für die 5-spaltige Zeitspalte 35 Heller — 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Mk. — 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstellen in Darassalam und Berlin, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW 11, Kafenplatz 9 (Telegraphen-Adresse: Deutsche Kanzlei, Berlin). Fernsprecher: Amt Litzow, 875. Postfachverleiher: Berlin NW 7, Nr. 11 600 und Darassalam. (Telegraphen-Adresse: Zeitung Darassalam).

Jahr-
gang XIII.

Nr. 91.

Berliner Telegramme.

Der Sultan von Zanzibar dankt ab?

Zanzibar, 15. November (Privattelegramm der D. O. A. Z.) Wie hier verlautet, hat der zur Zeit noch in Europa befindliche Sultan von Zanzibar abgedankt.

Das deutsch-französische Marokkoabkommen vor dem Reichstag.

Berlin, 11. November (W. Z.). Der Reichskanzler wendete sich gestern in eindrucksvoller Rede gegen die übertriebene Behandlung der Marokkofrage zu Wahlzwecken. Riederlen-Wächter dementiert heute die Behauptung, daß er jemals Pressevertretern gegenüber die Annexion Marokkos angekündigt habe. Er protestierte energisch gegen die Bezeichnung des Tripolis-Feldzuges als einen Raubzug. Der Reichstag überwies das Marokkoabkommen nebst den dazu gehörigen Anträgen einer Kommission.

Erklärung der verbündeten Regierungen in der Kommission des Deutschen Reichstags.

Berlin, 14. November (W. Z.). Delbrück verlas in der Kommission eine Erklärung der verbündeten Regierungen, wonach der Standpunkt festgehalten werden sollte, daß das Franko-Deutsche Abkommen einer Genehmigung des Bundesrates und des Reichstages nicht bedürfe. Andererseits erscheine eine Abänderung des bestehenden Rechtszustandes im Hinblick auf die gesamte Entwicklung des Kolonialwesens gerechtfertigt und die Regierungen seien daher geneigt, dem Gedanken der Zentrumsparlei zuzustimmen, welche den Antrag einbrachten, wonach Änderungen der Grenzen des Schutzgebietes durch Gesetz erfolgen sollte.

Stapellauf des neuesten Panzerschiffes unserer Flotte.

Berlin, 11. November (W. Z.). In Kiel lief in Gegenwart der Majestäten der Panzer „Erfolg Hagen“ von Stapel. Die Prinzessin Viktoria, die Tochter unseres Kaiserpaars, taufte ihn „Kaiserin“.

Italienfeindliche Kundgebungen in Tunis.

Berlin, 11. November (W. Z.). In Tunis brachen Kundgebungen gegen die Italiener aus.

Autritt der Indiereise des englischen Königspaars.

Berlin, 11. November (W. Z.). Das englische Königspaar trat die Reise nach Indien an.

Einigung zwischen dem Mannesmannkonzern und der französischen Union des Mines.

Berlin, 14. November (W. Z.). Zwischen den Brüdern Mannesmann und der französischen Union des Mines ist eine Einigung erfolgt.

Auflösung des bayerischen Landtages.

Berlin, 14. Nov. (W. Z.). Der bayerische Land-

tag ist infolge Obstruktion des Zentrums gegen den bayerischen Verkehrsminister aufgelöst.

Yuanschitai Ministerpräsident und Oberkommandeur der Truppen.

Berlin, 14. Nov. (W. Z.). Yuanschitai ist in Peking eingetroffen und zum Oberkommandeur sämtlicher Streitkräfte ernannt.

Reichstag.

Am 17. v. Mts. ist der „sterbende“ Reichstag zu seiner letzten Session zusammengetreten. Es lagen ihm zunächst eine ganze Reihe Petitionen und Interpellationen vor, so vor allen Dingen die von den verschiedenen Parteien eingebrachten „Marokko-Interpellationen“, deren Beantwortung erst in diesen Tagen seitens des Reichskanzlers erfolgte. Eine der ersten Arbeiten, die der Reichstag leistete, war, daß über die Petition wegen amtlicher Zulassung der Antiquarschrift zur Tagesordnung übergegangen wurde, damit hat vorläufig die Bewegung zur Abschaffung unserer altgewohnten deutschen Schriftart den Herzstoß erhalten. Als besondere Verteidiger unserer guten deutschen Schrift erwiesen sich die Abgeordneten Binde-wald, Raumann und Dr. Heckscher.

Der Etat des Deutschen Reiches wurde dem Reichstage in der Regel Anfang Dezember vorgelegt. Gewöhnlich hielt dann das Reichsparlament noch eine achtstägige erste Lesung ab, schickte dann das Buch mit den sieben Siegeln in die Budgetkommission und ging frühlich in die Ferien. Diesmal liegen die Dinge etwas anders. Der Etat wird auch in diesem Jahre wieder zu der üblichen Zeit fertiggestellt sein, aber die Beratung dieses Etats für 1912 wird dem neuen Reichstage vorbehalten sein. Nun war von einigen Zentrumsabgeordneten angeregt worden, diesen Etat dem alten Reichstage noch — gewissermaßen — zur Ansicht vorzulegen. Davon kann aber keine Rede sein. Zunächst wäre eine solche Maßnahme praktisch ganz wertlos, und dann wäre sie auch unzulässig, weil der sterbende Reichstag sich nicht um Dinge kümmern darf, die den neuen allein angehen. Und ferner ist ja auch die Herbstsession schon bis zum Zusammenbrechen belastet. Die erste Lesung des Etats gab dann gewöhnlich der Reichsregierung, vor allen Dingen dem Reichskanzler, Gelegenheit, sich über alles Mögliche, Tagesfragen, Beschwerden und Mißstände auszusprechen.

Wenn dieses nun auch in der sonst üblichen allgemeinen Form in der Schlussession nicht stattfinden kann, so bieten sich der in diesem Jahre bisher so besonders schweigsamen Regierung doch noch verschiedene Möglichkeiten zur „Mundöffnung“. Außer den Petitionen und Interpellationen hat der Reichstag noch verschiedene sozialpolitische Vorlagen, Strafgesetznovelle und Strafprozessordnung, Handelsabkommen und ähnliches mehr zu erledigen. So wichtig alle diese Fragen auch im einzelnen sein mögen, sie werden an Bedeutung alle zusammen durch die eine übertraffen: Wie wird sich der Reichstag zum Marokkoabkommen stellen? In banger Sorge harren wir der Antwort auf diese Lebensfrage deutschen Ansehens, die in diesen Tagen der Draht uns bringen muß.

Dr. Z.

Militärstation Kilimatinde oder Bezirksamt Dodoma.

Unter vorstehender Überschrift geht uns eine Mitteilung aus unserem Leserkreise zu, die wir, wenn wir vielleicht auch nicht in allem und jedem die Ansicht des Schreibers teilen, doch den maßgebenden Stellen zur Beachtung empfehlen möchten, zumal wegen des im letzten Abschnitt Gesagten:

„Wie man von allen Seiten hört, soll vom Kaiserlichen Gouvernement beschlossen sein, den Militärbezirk Kilimatinde aufzulösen und zwar wie es heißt, schon im kommenden April 1912. An Stelle der Militär-

station soll die ganze Verwaltung von dem neu zu begründenden Bezirksamt in Dodoma aus geschehen, Kilimatinde aber als eine solche ganz aufhören und nur von einer Kompanie besetzt bleiben.

Wenn diese Vänderung tatsächlich beabsichtigt ist, möchte ich mir dazu einige Kommentare erlauben und zwar, daß ich es für verflücht halte, schon jetzt die große sehr bedeutsame Umwandlung vorzunehmen, denn erstens ist Kilimatinde der Bezirk, der bis in die letzten Jahre hinein mit Lokalaufständen zu tun hatte, und daß diese niemals einen größeren Umfang angenommen haben, ist nur der energischen und tatkräftigen Militärverwaltung zu verdanken gewesen. Denn gerade der Kilimatinde-Bezirk beherrschte die verschiedenartigsten Stämme, worunter noch einige sind, die evtl. gerne mal einen Zeitpunkt benutzen, um ihre aufstandsflüsternden Gefühle zur Geltung zu bringen, vor der Militärverwaltung aber, die jetzt bereits im 15. Jahr mit anerkanntem Erfolg die Verwaltung leitete, haben sie den so dringend nötigen Respekt, — welcher letzterer unbedingt vorhanden sein muß in Anbetracht der kolossalen Uebermacht in Zahlen, welche die Eingeborenen uns gegenüber doch besitzen. Die Eingeborenen wissen sehr genau, daß die Militärverwaltung sehr gut über die von ihnen im Kriege angewandten Schliche, Gebräuche und Gepflogenheiten orientiert ist. Man denke sich doch mal dahinein, daß jetzt die ganzen Leute, die sich seit 15 Jahren an Kilimatinde als ihre ihnen zustehende Behörde gewöhnt haben, sich von nun an nach Dodoma wenden sollen, wobei man in Betracht ziehen muß, daß die meisten noch wenig von der Kultur belehrt sind, da es sich im Kilimatinde-Bezirk meistens um Hirtenvölker handelt, die aus diesem Grunde weniger für Arbeit auf Pflanzungen usw. schwärmen und deshalb auch fast gänzlich über den Bezirk hinaus gewesen sind. Deshalb wird die ganze Umwandlung um so bedeutendere Schwierigkeiten bereiten und lange noch im Gefolge haben. Dies ist jedem klar, der sich in die Gedanken der Eingeborenen hinein versetzen kann und selbst Verkehr mit denselben gepflogen hat. Ein Vorfall möge hier als Beispiel dafür angeführt werden. Ein neu angekommener Stationschef erhielt von seinem Unterzahlmeister die Meldung, daß der Sumbe X. schon seit über einem Jahre mit der Steuer im Rückstande sei, worauf der Chef einen Askari zu dem betr. Sumben sandte mit der Aufforderung, seine Steuern zu bezahlen, worauf der Sumbe prompt antwortete, „sein Herr wäre der Wana J., der schon längst nach der Küste gegangen wäre, wenn der Steuern Wana wollte, so brächte er sie diesem, mit dem neuen Wana aber hätte er nichts zu thun“.

Die beabsichtigte Umwandlung wäre m. W. nach die bedeutsamste, die seit Bestehen der Kolonie vor sich gehen würde und ich stelle mir dieselbe keineswegs leicht vor, wobei ich nochmals darauf hinweise, daß die meisten der eingeborenen Bezirksbewohner Hirten und nur wenig mit Europäern in Berührung gekommen sind, daß sie aber vor der Station Kilimatinde einen eingefleischten Respekt haben.

Zu allem obigen kommt hinzu, daß Kilimatinde selbst das schöne Fort besitzt, welches bei wirklicher Gefahr nicht nur eine gute Verteidigung zuläßt, sondern auch Schutz den Europäern und zu diesen haltenden Eingeborenen zu gewähren in der Lage ist, — durch seine vielen Unterkunftsräume und großen Dimensionen. Ferner sind für die Verwaltungsbeamten mehr als ausreichende schöne komfortable Wohnräume vorhanden, weshalb auch da kein Grund zu sehen ist, weshalb dieser schöne Bau (der übrigens jetzt renoviert wird) nicht als Hauptverwaltungsstelle ausgenutzt werden bzw. beibehalten werden soll.

Kilimatinde liegt m. E. als Hauptverwaltungsstelle überaus günstig, sodaß von hier aus nach allen Seiten eine segensreiche Verwaltung ausgeübt werden kann. Als bedeutendes Moment kommt hinzu, was sicher doch berücksichtigt zu werden verdient, daß die Militärverwaltung ein bedeutendes billiger ist, — da der Kompaniechef bzw. Führer, nicht nur seine Kompanie, ihrer Bestimmung nach, glänzend auf der Höhe hält, sondern auch die ganzen Verwaltungsgeschäfte unter Hinzuziehung seiner

ihm unterstellten Offiziere und Unteroffiziere auf das Bewährteste ausübt. Europäer sowohl als auch die Eingeborenen fühlen sich unter der Militärverwaltung überaus glücklich und wohl, so daß sie sich gar keine andere Verwaltung wünschen. Die Militärverwaltung hat es übrigens mit seltenem Eifer und Geschick andauernd und stets verstanden, die Eingeborenen in ihrem Vertrauen zu der Verwaltung zu stärken und ihnen mit Rat, Tat, Umsicht, wie durch praktische Lehrmittel in jeder Hinsicht zur Seite gestanden, so daß auch von dieser Seite ganz besonders empfehlenswert erscheint, wenigstens noch für etliche Jahre alles beim Alten zu lassen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Militärverwaltung auch dort, wo es nötig war, unachtsamlich Strenge walten ließ, wo es hieß, begangenes Unrecht und empörende Freveltaten durch rechtliche Gewalt zu sühnen, dem ganzen Milizen der Zeit, wie auch den Eingeborenen selbst zu Nutzen und Frommen.

Auch unter den Ansiedlern und Pflanzern herrscht nur eine Ansicht, daß sie sich unter der Militärverwaltung überaus wohl befinden und noch nie ist eine direkte Beschwerde in Bezug auf persönliche Behandlung oder in Bezug auf die Arbeiterfrage gegen die Militärverwaltung des ganzen Kolonialbezirks eingegangen, denn die Militärverwaltung hat ihnen stets entgegenkommen in allen Fragen, soweit es in ihrer Macht lag, in zuvorkommendster Weise gezeigt. Darum sind auch diese mit dem Beibehalten der Militärverwaltung unter den gut gesicherten friedlichen und ruhigen Zuständen mehr wie je einverstanden.

Es heißt immer, daß die Militärverwaltungen zu teuer sind. Diese Auffassung kann ich unter keinen Umständen teilen, ich bin vielmehr von dem Gegenteil überzeugt. Die Bezirksämter brauchen doch auch ihre Askaris (Soldaten). Das Urteil über die Qualität dieser Herren Polizisten im Verhältnis zu den Kompagnieaskaris überlasse ich kompetenteren Herren, ich glaube aber sagen zu dürfen, daß dieses für die Letzteren um ein Bedeutendes besser ausfallen dürfte.

Ferner ist, wie ich in Erfahrung brachte, dafür Stimmung gemacht, daß die Schutztruppenoffiziere nur für 2 Perioden in den Kolonien zu belassen seien und die alten Ventrants und Oberleutnants wieder in die Linie eingereiht werden sollen. Da möchte ich vor einem solchen Schritt dringend abraten. Denn unsere bewährten, erfahrenen, älteren afrikanischen Schutztruppenoffiziere sind für uns Anseher, die wir gut, langjährige schwere Arbeit unter mannigfachen Entbehrungen und unser und unserer lieben Angehörigen Leben der Kolonie anvertraut haben, ein Beruhigungselement, das uns mit Lust, Energie und Ausdauer weiterstreben läßt, um für uns selbst und für unser ganzes Deutschland etwas hervorzubringen. Wenn man uns diese auch noch nehmen sollte, würde das zu einer großen Verunruhigung uns geben. Dann wüßte ich und wohl auch noch viele Andere mit mir nicht, was aus unserem schönen Deutschland im Falle eines, von den Eingeborenen mit Energie aufgenommenen größeren Aufstandes werden würde. Und dieses Alles m. E. dann nur wegen einer kleinen Ersparnis in Bezug auf die Kolonialzulage. In einem Lande, das nahezu zweimal so groß ist, wie unser deutsches Reich und ca. 1100000 Einwohner hat, darf man einer Bagatelle wegen uns nicht unserer bewährtesten Offiziere berauben, denn wir brauchen solche nötig." M.

Aus unserer Kolonie.

Ostafrikanische Landgesellschaft.

Die ostafrikanische Landgesellschaft mit beschränkter Haftung ist anstandslos mit dem Sitz in Dar-es-

salam. Gesellschafter sind die „Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft“ und die „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.“ Im Gesellschaftsauschuß, der eine Art Aufsichtsrat darstellt, ist das Kaiserliche Gouvernement durch den derzeitigen Landesreferenten Bezirksamtman Dr. Noezel ehrenamtlich vertreten. Alleiniger Geschäftsführer der neuen Gesellschaft ist Herr Sattler, der bisher beauftragt war mit der Vertretung der Sandinteressen der D. O. K. G.

Die Erschließung von Wasser in Ostafrika.

Folgende die Allgemeinheit recht interessierenden Ausführungen entnehmen wir einem Artikel von Emil Zimmermann in der „Deutschen Tageszeitung“:

Das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika hat sich endlich zu einer Maßnahme entschlossen, die von Kennern der Kolonie schon seit langem gewünscht wurde; es hat im Kolonialetat für 1912 Mittel für Errichtung einer Bohrkolonne angefordert, die im Wirkungsbereich der Zentralbahn Wasser erschließen soll. Ostafrika ist nicht wasserlos; viele Gebiete haben dauernd reichlich fließendes Wasser; andere dagegen — namentlich die zentralen Landchaften wie Ugogo und Unyamwezi — leiden schwer unter Wassermangel. Unyamwezi besonders hat in den letzten vier Jahren auffallend wenig Regenfall gehabt, so daß die Brunnen in der Trockenzeit versieften und schwere Notstände die Folge waren. Unter der Einwirkung der abnormen Trockenheit hat der Anbau in Unyamwezi erheblich nachgelassen; die Leute wanderten teilweise in Gegenden aus, die ihnen günstigere Wasserhältnisse boten. Das ist für die finanzielle Entwicklung der Kolonie ein schwerer Schaden. Unyamwezi soll Massenfrachten für die Zentralbahn liefern, Reis, Erdnüsse; wenn der Anbau nachläßt, ist das nicht möglich; die Bahn hat keine Einnahmen und die Kolonie muß die Verzinsung des Bahnbaukapitals ganz tragen. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Wassererschließung eine hervorragende Kapitalanlage; Brunnenbohrung im Einflußgebiete der Zentralbahn ist ja wichtiger als der Bau von Zufuhrstraßen zur Bahn.

Sehr notwendig ist die Anlage einiger tiefer Brunnen auch in Ugogo. Die Wagogo sind selber tüchtige Brunnenbauer, und sie haben eine ganze Anzahl guter Wasserstellen angelegt, an denen sie ihr Vieh während der Trockenzeit tränken; die Brunnen sind aber nicht allzu tief. In ganz Ugogo ist die weiche Oberdecke der Erdkruste nicht sehr stark; bald erscheint die harte Unterschicht von Gneis und Granit, die die Wagogo mit ihren geringen Hilfsmitteln nicht durchdringen können. Wenn eine künstliche Bohrkolonne eine Anzahl Brunnen durch die Gesteinsschicht in genügende Tiefe hinunterführt, so daß sie auch in Jahren der Dürre dauernd Wasser haben, werden die Wagogo ihren Viehstand sehr wesentlich vermehren können.

Dazu lesen wir weiter in „Tag“ in einer längeren Ausführung des Dr. phil. Richard Henning über die Wasserwirtschaft in den deutschen Kolonien:

Für Ostafrika schließlich ist die Bewässerungsfrage im allgemeinen schon heute von gleicher Wichtigkeit wie in Südwest.

Nur tritt die Frage der künstlichen Bewässerung wegen des im Durchschnitt sehr viel günstigeren und niederschlagsreicheren Klimas mehr in den Hintergrund, obwohl auch dort verschiedentlich ausgedehnte Steppengebiete vorhanden sind, die unter entschiedenem Wassermangel zu leiden haben. Im allgemeinen freilich wird man sagen können, daß die wasserwirtschaftlichen Aufgaben in Deutsch-Ostafrika sich bis vorwärtigeres Auf der Schiffahrtsweg der Flüsse, vor allem des Rufiji, sowie der etwaigen Anbahnung der vorhandenen

Wasserfälle für industrielle Zwecke zuzutenden haben werden, als der Schaffung von Staubecken, obwohl auf die Dauer auch derartige Probleme nicht ausbleiben werden, zumal dort, wo die Anlage von Baumwollpflanzungen geplant ist. In allererster Linie dürfte in dieser Hinsicht die große Mkatte-Steppe in Frage kommen, in der die einschlägigen Verhältnisse durch das rührige Kolonialwirtschaftliche Komitee schon recht eingehend studiert worden sind. Hier würden nach und nach 50 000 ha einer großen, vom Mkatte- und Maniufuß durchzogenen Ebene für eine künstliche Bewässerung und damit für ein intensives Wirtschaftsleben nutzbar gemacht werden können. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Mbalabene und in der Zambaresteppe im Süden des Viktoriasees, wo sogar 150 000 ha Landes das künftige Schicksal der Mkattesteppe teilen könnten.

Sedenfalls geht aus dem Gesagten zur Genüge hervor, welche großartigen Kulturaufgaben auch auf wasserwirtschaftlichem Gebiet noch der Betätigung in den deutschen Kolonien Afrikas harren.

Morogoro. In Morogoro ist vor kurzer Zeit ein Bergmann namens R. Braun eingetroffen und jetzt in Stellung bei den Morogorogolimmerwerken, der eine wohl einzig dastehende Afrika-Durchquerung von West nach Ost hinter sich hat. Er hat die Reise von Deutsch-Südwestafrika aus allein ohne Träger und ohne Waffen — nur ein großes Fuchsmesser war in seinem Besitz — in rund 19 Monaten zurückgelegt. Hochgeschir und Lebensmittel hat er stets selbst getragen.

Am 28. März 1910 begann er den Marsch von Rub in Südwestafrika aus, ging über Windhuk, Omaruru und Oju ins deutsche Ovamboland. Dieses wie auch das portugiesische Ovamboland wurde in fast südlicher Richtung von ihm durchquert. Dabei berührte er unter anderen die Orte Namafunde und Hambe. Von dem letzteren Ort ging es nach Benguela, dem Haupthafen von Portugiesisch Angola. Von hier aus wandte er sich östlich, durchquerte Angola in dieser Richtung und erreichte bei Dilolo die Grenze des belgischen Kongo. Dann ging es durch Nord-Ost-Angola nach Bismarburg, von da über Labora nach Morogoro, wo der mutige Reisende am 19. Oktober d. J. eintraf. Alle Achtung vor einer solchen Leistung.

Langenburg. Wir werden um Aufnahme nachstehender Erklärung gebeten:

„Ich höre eben von einem meiner Gäste, daß an der Küste vielfach geglaubt wird, ich sei der Urheber eines Artikels, der vor 5 oder 6 Monaten in dieser Zeitung erschien und unterschrieben war: „Mehrere Ansiedler — Langenburg.“

Ich und meine Familie verkehren freundschaftlich mit vielen evangelischen Missionsfamilien, Patres und Ordensschwwestern, haben in kritischen Tagen aufopfernde Hilfe erhalten und schulden ihnen großen Dank dafür. Es wäre also undankbar, wenn ich gegen die Missionen etwas schriebe. Hier im Innern sind die wenigen auf eine große Fläche verteilten Familien in vielen Dingen aufeinander angewiesen und tun gut daran, sich zu vertragen, auch wenn sie verschiedene Ziele und Lebenszwecke verfolgen und ihre Interessen hier und da entgegengesetzt sind. — Ich habe seit 5 oder 6 Jahren keinen Zeitungartikel mehr geschrieben.“

Selenke. (Kivonda Goldminen), die Ausbeute im August (M. 76000) ist recht befriedigend gewesen, namentlich mit Rücksicht auf die Wasser Schwierigkeiten, mit denen die Betriebsleitung augenblicklich zu kämpfen hat. Neue große Anlagen mit zwei Elektrotechnikern sind hinausgeschickt worden, welche voraussichtlich noch Ende dieses Jahres in Selenke eintreffen werden. Man hofft schon Anfang 1912 den elektrischen Betrieb auf der Mine einführen zu können. Aller Voraussicht nach wird dann nachdem die neue Pumpenanlage des Wassers

ich mich, — ja, — aber es hat nichts zu bedeuten, — gar nichts, liebe Klara, wirklich nichts!“

Er stürzt mit dem Briefe in der Hand zum Zimmer hinaus.

Mit großen Augen sieht sie ihm nach. Heute war Heinz' Geburtstag, ob der sich ein Leid angetan hatte? Seine Ernennung zum Regimentskommandeur konnte in diesem Schreiben unmöglich gestanden haben, darüber hätte sich ihr Mann sicher nicht in eine solche Verfassung bringen lassen, so hatte sie ihn noch nie gesehen. Ein Unglück mußte sich ereignet haben — von welcher Seite hätte es kommen sollen, wenn nicht von Heinz? Eine entsetzliche Aufregung bemächtigte sich ihrer, sie lief hinaus, wollte ihn sprechen, nur Wahrheit hören, nicht diese furchtbaren Zweifel, die Seele zermattem, — aber er war schon die Treppe hinab.

Da hatte Heinz mit einem Schlag alle die Positionen wieder gestürzt, die sie zögernd ihrem Manne übergeben.

Mit ausgestreckter Hand ging der kommandierende General seinem ehemaligen Generalstabschef entgegen.

„Ich gratuliere Ihnen, Herr Oberstleutnant, Garde war Ihnen natürlich lieber gewesen, aber absichtlich hat man Ihnen das Regiment in Straßburg freigegeben, wie ich vorher erfahren habe. Es sollen sich mal in Süddeutschland umsehen, Straßburg ist ja ne famos Garnison, habe dort ne Brigade gehabt und — wenn's zum Klappen kommen sollte, so was kann ja schnell eintreten, stehen Sie mit im ersten Treffen, hat für uns Soldaten sein Gutes, können da zeigen, was wir zu leisten vermögen. Man hält sehr große Stücke auf Sie in Berlin, ich stehe nicht vereinzelt in der Wert-

(Nachdruck verboten.)

Der Liebe Not.

337

Roman von Herzi Bodemer.

Er war Strategie von Beruf, nur erst wissen, wo man seine Machtmittel ansetzen mußte, denn aber losmarschieren und das spröde Herz nehmen, sei es durch langsames Drängen den Ganner zwingen, eine Stellung nach der anderen aufzugeben, sei es im Sturme. Und er wachte die erste Taktik an, durch sie hatte er erreicht, daß die Brant keine Geheimnisse vor ihm hatte, warum sollte das Weib anders handeln? Und er tat recht daran, sie dankte es ihm! Er konnte vorläufig zufrieden sein. Wenn sich erst ein Kind anmelden würde, war die Ehe gekittet, denn er, als Menschenkenner, wußte, daß dann erst Klara fertig werden würde mit ihrem Sehnen und Denken nach jenem jungen Offizier. —

Und als sie in ihrem H. im als Hausfrau waltete, Pflichten zu erfüllen hatte, da kam auch größere Mühe über sie, die Arbeit half ihr über die sich oft einstellenden schweren Stunden hinweg.

Um acht Uhr morgens frühstückte sie mit ihrem Manne, dann blätterte er durch die Zeitungen, erledigte seine Privatkorrespondenz und ritt bis zehn seine Pferde. Um fünf kam er erst wieder heim zum Mittagessen, bis dahin hielt ihn der Dienst fest, oft mußte er dann noch zum kommandierenden General, um Vorträge zu halten. Die Abende widmete er stets seinem Weibe. Auf ihren Ideen ging er immer sofort mit großen Verständnisse ein und leitete das Gespräch allmählich auf Bahnen, auf die er es haben wollte, und wenn dann Meinung gegen Meinung ausgetauscht

wurde, sie die ihre vertret, begründete, dadurch lebhafter wurde und mehr aus sich herausging, so war er zufrieden; das hatte er erreichen wollen. So glaubte er mit faulestem Dunde eine Position nach der anderen nehmen zu können, ohne daß sie es gewahrt geworden, bis — ja bis seine heimliche Hoffnung sich erfüllte, und jener aus ihrem Herzen herausmarschieren mußte wie eine tapfere Truppe, die eine Festung gut verteidigt, doch endlich zum Kapitulationen gezwungen wurde, — mit allen Ehren.

Und als an Heinz' Geburtstag zusammensaßen und es ihm nicht gelingen wollte das Gespräch in Gang zu bringen, schickte die Gode, der Diener brachte einen Brief des kommandierenden Generals.

„Sagen Sie der Debnanz, sie soll warten!“

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant!“

Der Diener verschwand.

Lächelnd sah Herr von Sommer sein Weib an.

„Weißt du, was dieser Brief enthält?“

„Nein, Kurt, — wie soll ich das wissen?“

„Meine Ernennung zum Regimentskommandeur und — wenn mich nicht alles trügt, bekomme ich eins in Berlin bei der Garde, — wäre das nicht schön, Klara?“

Sie nickt mit dem Kopfe und denkt bei sich:

Wenn er wüßte, wie herzlich gleichgültig mir ist, wohin wir kommen.

In keiner Freude gibt er auf sein Weib nicht acht. Hastig reißt er den Umschlag auf. Er liest, wird totenbleich und springt auf.

„Um Gottes willen, was ist dir, Kurt?“

„Nichts, — ich muß nur gleich zum kommandierenden General. Ich hatte mich geirrt —, nur geirrt habe

Herr geworden ist, die Golbaube heute wieder die alte Höhe erreichen.

Gleichzeitig bittet uns die Gesellschaft um folgende Berichtigung:

In Nr. 74 Ihres geschätzten Blattes (vom 16. September d. J., Seite 2.) bringen Sie eine freundliche Besprechung unseres Selenite-Unternehmens, worin es zum Schluss heißt: „Es ist nicht ohne Interesse zu hören, daß die R. G. G. in Berlin am Schönberger Ufer bei der Potsdamer Brücke sich zweckentsprechende Geschäftsräume gesichert hat, deren Mietwert annähernd 10 000 Mark pro Jahr beträgt.“

Es kann nun aus Ihrer Notiz auch der Schluß gezogen werden, daß die Berliner Verwaltung recht lässig vorgeht, denn eine Bureau-miete von M. 10 000 wäre doch ungeheuer hoch für eine Gesellschaft, wie die unsrige.

Wir erlauben uns daher, Ihre Mitteilung zu berichtigen mit der Bitte, diese Berichtigung auch zu veröffentlichen:

In unserem neuen Heim dimittieren 4 Gesellschaften, welche sich in die M. 7500 betragende Jahresmiete teilen; wir zahlen also nicht eine Miete von M. 10 000, sondern von ca. M. 1900.

Tabor. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Dienst des Distriktskommissars Werner bis zum 2. Januar 1912 kündigt, sodann Nyahuha (Taborbezirk) und vom Zeitpunkt des Eintreffens der Gleis Spitze in Tabora ab, Tabora selbst bestimmt ist.

Lokales.

Unterhaltungsabend des Gesangsvereins „Liedertafel“.

„Ihr edlen Herrn allhier,
Nehmt erst den Gruß von mir,
Seid alle begrüßt!“

So klang es am Samstag Abend in der Halle des Kaiserhofs zahlreichen Hörern entgegen. Die Liedertafel hatte eine Abendunterhaltung veranstaltet und dadurch in das etwas eintönige Leben Darassalam's eine angenehme Abwechslung gebracht. Fräulein Holtacker's war es, die vorstehenden Text mit ihrer glockenreinen Stimme in ihrem zum Vortrag gewählten Liede des Bagen aus den Werber'schen „Hugenotten“ der aufmerksam lauschenden Menge vortrug. Wohl von allen wurde es dankbar begrüßt, daß Fräulein Holtacker's in entgegenkommender Weise ihre gutgeschulte, sympathische Stimme der Liedertafel für ihre Abendunterhaltung zur Verfügung gestellt hatte. Die von ihr zum Vortrag gewählten — außer dem oben erwähnten — „Liebesfeier“ von Weingartner und „Mägdlein hab acht“ von Stark — paßten in den Rahmen einer solchen Abendunterhaltung ganz verzüglich, ebenso das von ihr auf den reichen Beifall hin als Beigabe gespendete. „Und niemand hat's gesehen“ von Löwe, in dem so recht ihr durch gute Schule erworbenes Können in Erscheinung trat. In Herrn Mey, dem Dirigenten des Vereins, hatte sie einen äußerst feinsinnigen und gewandten Begleiter gefunden.

Herr Mey und Herr Friedrich eröffneten das Konzert und trugen auf dem herrlichen Bach-Flügel des Vereins die Ouvertüre zu „Cunyante“ von Karl Maria v. Weber mit guter musikalischer Auffassung und großem technischem Können vor. Herr Hörmann hatte mit seinem ungarischen Tanz für Violine mit Klavier (Herr Mey) von Eichhorn, der sehr an Brahms erinnerte, dankbare Hörer gefunden. Herr Kapellmeister Scharfe brachte durch seinen Cellovertrag weitere Abwechslung in die an sich schon reichhaltige Vortragsfolge.

Die Liedertafel versüßte zu Zeit über eine auffallend große Zahl guter Stimmen, was sich besonders in den vorgetragenen Doppelquartetten zeigte, vor allem in dem ergreifendem Liede „Die Träne, die vergeht ich nie“. Hierin hat der erste Bass eine äußerst dankbare Partie, die mit ansprechender Variabilität gesungen wurde.

Schätzung Ihrer Person und Fähigkeiten, — also betrachteten Sie den Dienst nahe der Grenze als eine Auszeichnung!“

Herr von Sommern stotterte einen verlegenen Dank. Erst jetzt wurde der kommandierende General gewahrt, daß der Oberstleutnant durchaus nicht zufrieden aussah. Im Gegenteil, — er machte einen nervösen, gedrückten Eindruck.

„Nanu? — Was ist denn los?“

„Erzählen, könnte ich nicht ein anderes Regiment bekommen? Ganz gleich welches, nur nach Straßburg möchte ich auf keinen Fall!“

„Aber Herr von Sommern! — Majestät befiehlt und wir gehorchen!“

Vormurfsvoll sagte es der Kommandierende.

„So peinlich es mir ist, gestatten Sie mir Erhellung nähere Erklärungen?“

„Aber bitte, nehmen wir Platz!“

Rückhaltlos vertraute sich der Oberstleutnant seinem ehemaligen Vorgesetzten an.

„Das ist allerdings eine dumme Geschichte!“

— hm, — wir müssen da Ordnung schaffen, — selbstverständlich, aber ohne Aufsehen. — Gott, das läßt sich ja unschwer machen, der Leutnant Rühlings kommt einfach in ein anderes Regiment; sein Vater würde ihn gewiß gerne in der Nähe haben, gerade unter diesen Umständen, ich möchte mich dem prächtigen Herrn auch gern dankbar zeigen; wenn ich mich verwende, wird sein Sohn sicher hierher versetzt werden, — was meinen Sie dazu, Herr von Sommern!“

„Das wäre ein Ausweg, ich würde Sie sehr verbunden sein, das würde aber bald geschehen

Von den beiden wichtigen Chören mit Klavierbegleitung: „Landerkennung“ von Grieg und dem Siegesgesang der Germanen nach der Hermannschlacht“ von Abt war das erstere den älteren Darassalamern bereits bekannt, da es vor ca. 2 1/2 Jahren von der Liedertafel bei einem Feste des hiesigen Frauenvereins gesungen worden war. Die Liedertafel zeigte bei beiden Chören, daß sie trotz des ständigen Wechsels der Mitglieder — ein Umstand, der die Entwicklung eines jeden Vereins in den Kolonien beeinträchtigt, vor allem aber bei einem Gesangsverein nachteilig wirkt — den durch die Tonsetzung gestellten hohen musikalischen Anforderungen durchaus gewachsen war und in Herrn Friedrich einen ungemein schätzenswerten und verständnisvollen Begleiter für derartige Tonwerke besitzt. Auch die beiden vollständigen Lieder „Heute ist heut“ und „Im Feld“, von denen wir uns das erstere allerdings etwas fischer vorgetragen gewünscht hätten, zeugten von der guten Schulung des Chors, für die sein musikalischer Leiter, Herr Mey, alle Anerkennung verdient.

Wir Darassalamer müssen der Liedertafel dankbar sein, daß sie in der für uns Deutsche gegenwärtig politisch so wenig rühmlichen Zeit solche frische nationale Klänge, wie sie in dem Siegesgesang der Germanen nach der Hermannschlacht zum Ausdruck gebracht sind, angeschlagen hat. Möge es kein leerer Schall bleiben, der Schluß des Siegesgesangs, den die Sänger mit so überwältigender Wucht hinausklagen ließen:

„Und die Welt gehört den Germanen!“
Der gelungene Verlauf des Konzertes und die immer viele Freunde findende Verlosung zahlreicher Gewinne gewährleistete ein noch langes Verweilen zahlreicher Gäste und Mitglieder. Da wurde denn auch von der sich hier nicht allzu oft bietenden Gelegenheit, sich in Tönge zu wiegen, ausgiebig Gebrauch gemacht.

— Drei Kometen sichtbar. Nicht weniger als drei Kometen können zur Zeit des Abends an unserem klaren Himmel beobachtet werden, zwar keiner von ihnen so groß und glänzend, wie die beiden im Januar und Sommer des Vorjahres, aber alle in ihrer Art interessant. Der erste ist Brooks' Komet, der zuerst im Juli für scharfe Gläser sichtbar wurde und jetzt als nebliger Fleck dicht über dem nördlichen Horizont kurz nach Mitternacht sichtbar ist. Nicht weit davon, aber etwas näher dem Äquator steht ein Komet, der vor einigen Wochen fast gleichzeitig von den Astronomen Larnisset und Brown entdeckt wurde. Wer ihn ohne Fernrohr sehen will, muß allerdings über sehr scharfe Augen verfügen. Der deutsche Astronom Ebel in Kiel hat berechnet, daß dieser Komet am 13. November in die Sonnennähe kommen wird, wenn man nämlich die Entfernung von rund 72 Millionen Meilen als „Nähe“ bezeichnen will.

Der dritte Komet ist der nach Belawsky benannte. Er hat von den dreien am meisten die charakteristisch-Kometenform, da er über einen richtigen Schweif verfügt. Er ist in der Lichtstärke eines Fixsterns 2. Größe als Abendstern sichtbar.

Von verschiedenen unserer Leser, zumal aus Morogoro und Darassalam, sind wir in dankenswerter Weise auf diese Himmelserscheinungen aufmerksam gemacht worden.

— Die Telegraphen (Süd-)Leitung Mororo—Kilwa—Vind—Mikindani ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, gestört.

— Segelklub Darassalam. Der Segelklub Darassalam veranstaltet am kommenden Sonntag wieder ein Gesellschaftssegeln. Diesmal wird nach der Veni-Schamba im Kwajini-Kreek gesegelt. Der Wasserverhältnisse halber wird bereits um 2 Uhr Nachmittags vom Strand beim Klubsteg abgefahren. Um recht lebhaften Anteilnahme bittet der Vorstand.

müssen, noch bevor meine Frau nach Straßburg übersiedelt!“

„Natürlich, natürlich, — verlassen Sie sich ganz auf mich!“

Erleichterten Herzens verließ der Oberstleutnant den kommandierenden General.

Als Herr von Sommern die Tür seiner Wohnung aufschloß, stand Klara auf dem Korridor.

„Kurt, — um Gottes willen, was ist geschehen?“

Ruhig hing er Mütze und Säbel an den Ständer.

„Nichts Schlimmes, Klara!“

Sie zog ihn in sein Arbeitszimmer, er folgte kopfschüttelnd.

„Rede, Kurt, rede, ich vergehe vor Angst!“

Prüfend sah er sein Weib an, ganz bleich war sie. Sollte sie sich feinerwegen Sorgen gemacht haben, — natürlich, — sie wußte doch nicht, was in dem Briefe stand. Da überwältigte ihn ein heißes Gefühl, er nahm sie in seine Arme und küßte ihre Stirn.

„Erfahren mußt du's doch und tragen auch, Klara, ich habe kein Regiment in Berlin bekommen, sondern — in Straßburg!“

Da machte sie sich mit einem energischen Ruck frei und sah ihn mit großen Augen und zitternden Lippen an.

„In Straßburg?“

„Ja, Klara!“

Krafllos stürzte sie auf den nächsten Stuhl, ein wildes Schluchzen entringt sich ihrer Brust. Sommern sieht sie einen Augenblick prüfend an, dann streicht er ihr besänftigend über die Wangen.

— Askari Konzert. Am Sonnabend, den 18. abends 8 Uhr, veranstaltet Herr Eggert (Hotel zum grünen Baum) ein Konzert der Askari-Kapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Scharfe.

Personalnachrichten des Kaiserlichen Gouvernements.

Sekr. Peters reist am 4. Dezember nach Tabora ab als Ersatz für den Sekr. Hess, welcher am 15. Januar seinen Heimaturlaub antritt.

Sekr. Krüger kommt zum Finanzreferat, Betriebsingenieur Borchers zur Flotille.

Lehrer Jünnemann soll zunächst Revisionsreisen nach Bagamoyo (Regierungsschule) und Hinterland (Nebenschulen) usw. unternehmen, später übernimmt er den Unterricht an der Eingeborenen-Schule in Darassalam.

Zollamtsassistent Wessing übernimmt die Leitung des Zollamts Kilwa an Stelle des Zollamtsassistenten v. Arnim, welcher am 24. Dezember seinen Heimaturlaub antritt.

Polizeiwachmeister Müller kommt zum Munitionsdepot der Polizeieinspektion an Stelle des heimreiseberechtigten Polizeiwachmeisters Mohr.

Magazininspektor Herd kommt zum Hauptmagazin.

Landwirt (Tierzuchtinspektor) Dr. Sanning kommt zunächst zur Information nach Darassalam, reist am 3. Dezember nach Kilwa zur Übernahme der Leitung der dortigen landwirtschaftlichen Versuchstation.

Diplomlandwirt Schmelzer kommt ebenfalls zunächst zur Information nach Darassalam, marschiert am 29. Nov. nach Mwanaganya zur Information bei der dortigen Baumwollstation, später soll er die im Bezirk Tabora zu errichtende Baumwollstation übernehmen.

Komm. Sekr. Scherle kommt zum Bezirksamt Darassalam als Ersatz für den am 3. Dez. 1911 auf Heimaturlaub fahrenden Sekr. Regner.

Komm. Sekr. Lindemann kommt zum Bezirksgericht Tanga.

Kanzleigehilfe Becker kommt zum Zentralbureau.

Kanzleigehilfe Edert zum Bezirksamt Tanga.

Kanzleigehilfe Ehrenreich zum Gouvernements-Krankenhaus für den nach Kilwa als Ersatz für den heimreiseberechtigten Kanztzleigehilfen Neuf verfertigen Kanztzleigehilfen Haag.

Polizeiwachmeister Laßjak kommt zunächst zur Polizeieinspektion.

Ausgereist am 10. November von Maceille mit Mess. Mar. Dampfer: Lehrer Spengel, übernimmt den Unterricht an der Eingeborenen-Schule in Darassalam von Lehrer Fiskensmeier, welchem an Stelle des nach Butoba zur Errichtung und Uebernahme einer Eingeborenen-Schule versetzten Lehrers Krumm den Unterricht an der Europäer-Schule übertragen ist.

Die Lehrerin Frau Münzel bei der Europäer-Schule hier ist vom 15. November ab unter Beilegung von Beamten-Eigenschaft endgültig in den Schutzgebietsdienst übernommen worden.

Sekr. Mannschmidt, 3. Zt. beim Biologisch-Landwirtschaftlichen Institut in Amami ist nach Darassalam zum Finanzreferat versetzt; er reist am 3. Dez. mit Gouv.-Dampfer hier ein.

Duck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.“ Darassalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraf, Darassalam
Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Darassalam

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15

im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie
Tropen-Ausrüst., Uniformen, Civil-Garderobe.

Siehe 1 Beilage, Nr. 30 des „Ostafrikanischen Pflanzers“ und Nr. 47 der Anst. Anzeigen von Deutsch-Ostafrika.

„Ich habe leeren mit Erz-Konz geprüfert, Rühlings wird hierher versetzt, da ist er nahe bei Wernsdorf, kann oft nach Hause fahren, so wird er schneller sein Gleichgewicht wiederfinden!“

Sein Weib schüttelt traurig den Kopf.

„Mein Kurt, ich fürchte für ihn, kaum ist er ruhiger geworden, drängen wir uns wieder über seinen Weg, wie ein Alp laste ich auf ihm!“

„Aber Klara, — was kannst du in diesem Falle dafür?“

„Ich — nichts, du hast recht, nur du!“

Da springt sie auf.

„Du, — du hattest Sorge zu tragen, daß dieser arme Mensch durch uns nicht neuer Unruhe ausgesetzt wird, aber nichts hast du getan, einfach die Hände in den Schoß gelegt und gewartet, freilich du kannst dir's leisten, bist der Oberstleutnant von Sommern mit der großen Zukunft und er ist nichts wie ein armer Leutnant, — ein gehetztes Wild!“

Bitter sagte sie es.

Ihren Mann schönt alles Blut zum Herzen, ihn, ihren Mann, klagt sie an, den Leutnant nimmt sie in Schutz, — sein Weib!

Vormurfsvoll sieht er sie an, er erhält einen bitterhöhen Blick zurück, dann wendet sie sich stumm um und geht in ihr Schlafzimmer.

Nun weiß es auch Kurt von Sommern, von den Festungswällen ihres Herzens flattert Heinz Rühlings Flage umverkehrt im Sturme. —

Sein bleiches Weib sitzt ihm am nächsten Morgen am Frühstückstische gegenüber. Sie ist später aufgestanden als sonst, denn erst bei Tagesgrauen hat sich ein bleicher Schlaf auf ihre Lider gesenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Seit beinahe 20 Jahren wird

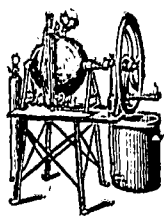


ständig von Ärzten und Zahnärzten empfohlen

Pebecco eignet sich besonders zur Zahnpflege in den Tropen und bei starken Rauchern. **Pebecco** bewirkt eine natürliche Reinigung des Mundes und der Zähne, weil es die Tätigkeit der Speicheldrüsen anregt und den Blutumlauf im Zahnfleisch fördert. **Pebecco** ist wegen seines erfrischenden Geschmacks und seiner belebenden Wirkung auf die Mundschleimhäute jedermann zum täglichen Gebrauch zu empfehlen. Muster versenden auf Wunsch kostenlos.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30.

MINERALWASSER-APPARATE



amerik. erstickt. Fabrikat. Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör. Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik **Hugo Mosblech** Köln-E. 465. Abt. I Maschinentfabr. Abt. II Frucht- u. Essenzpresserei u. Dampftr. Export nach all. Länd. Geb. 12 000 Apparate. „Mosblech“ i. Betrieb.

Fliegende Blätter, Simplificissimus, Meggendorfer, Lustige Blätter, Jugend,

mit jeder Post eintreffend, in einzelnen Nummern zum Verkauf.

D.-O.-A.-Zeitung.

G. m. b. H.

Daressalam.

Spedition

Max Littna
Daressalam.

Commission

Coulanteste Ausführung
sämtlicher
Aufträge.

[205]

Expedition

Vertretung

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei
Daressalam :: **Wilhelm Schultz.**

Lagerbier • Weißbier • Braumbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

Vertretung für Dodoma und Umgegend:
Traun, Stärken & Devers G. m. b. H.

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

Kolonialwaren
Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

[68]

Export :: Spedition :: Import



Wie Tink

nicht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, satter schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Stechenpferd-Tillemilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Nadeben mit Schutzmarke: Stechenpferd a St. 75 Pf. bei **Bretschneider & Haidte.**

Stempelfiften

für **Kantanzustempel** (blaue, schwarze und rote Farbe) in jeder Größe vorrätig **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** G. m. b. H., Daressalam.

Tongers Musikschaz. Band I.

122 der allerbeliebtesten Klavierstücke und Lieder. Salon- u. Vortragstücke, Opernmusik, Ernte und heitere Lieder, Arien und Liederantiken, Tänze und Märsche. Duette mit Klavierbegleitung. Außerdem: 52 Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder in Form von drei Potpourris für Klavier.

Preis in Prachtband (320 Seiten) M. 5.—.

Ein Urteil der Presse:

Der Inhalt zeigt ohne Kommentar den angemessenen Reichtum, welchen der schöne, handliche Band bietet, dessen klarer, großer Notendruck angenehm auffällt. Es ist da eine ganze musikalische Hausbibliothek in einem Band, der eben alles Wesentliche bietet und deshalb gerade dem übersehtlichen Musikfreund ein wichtiges Bedürfnis deckt. Zu der Familie oder im Verein bildet er das nie veragende Lustmittelsmittel und ist als solches ein Förderer deutscher Musik in aller Welt. (Das Echo, Berlin.)

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh. Geogr. 1822.**
Hof-Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie **Spezialuhren für Eingeborene.**
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,

Daressalam, Unter den Akazien

Wollen Sie Ihre Gesundheit erhalten, rauchen Sie nur

Jambo sana-Cigaretten.

Vorzüglicher italienischer Rotwein
Barberato.

M. CURMULIS.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut beste, vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Allendwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private. **Grau & Co., Leipzig 181**

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

- I. Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.
- II. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: **Hansing & Co., Daressalam.**

Untoragenten gesucht.

Neuter-Telegramme.

Eine Rede Asquith's.

Auf dem zu Ehren des neuen Lordmayor von London, Sir Thomas Crosby in Guildhall abgehaltenen Banquet hielt der englische Premierminister Asquith eine bemerkenswerte Rede über die allgemeine sowohl inner- wie äusserpolitische Lage.

Marokkointerpellation im Reichstag.

Neuter bringt ausführliche Meldungen über den Gang der Marokkointerpellation im Reichstag. Danach wandten sich vor allen Dingen Konservative und Nationalliberale gegen die schwächliche Haltung der Regierung der Provolation durch Lord George gegenüber. Auch der Zentrumsführer Freiherr von Hertling billigte die Stellungnahme der Regierung nicht. Für die Konservativen sprach Herr v. Seydebrand, für die Nationalliberalen Herr Baffermann. Ebenso bringt Neuter die Rede des freisinnigen Führers Dr. Wiemer im Auszuge. Den Verhandlungen im Reichstage wohnte der Kronprinz bei. Sein Verhalten während der Verhandlungen wird lebhaft besprochen. **(Wo bleibt Wolff mit seinen Nachrichten über diese alle Deutschen gleichmäßig brennend interessierenden Vorgänge? Die Redaktion.)**

Spanien und Frankreich.

Die Veröffentlichung eines französisch-spanischen Geheimvertrages über Marokko aus dem Jahre 1904 hat großes Aufsehen in Paris erregt. Er giebt Spanien Rechte, die das durch das französisch-deutsche Abkommen Erreichte wesentlich einschränken (sic!) Der französische Ministerpräsident drängte daher in einer am 10. in der Kammer gehaltenen Rede auf schnelle Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens, da dadurch die französische Stellung in den bevorstehenden Verhandlungen mit Spanien wesentlich gestärkt werde.

Tripolis.

Am 10. machten die Araber verschiedene Angriffe auf die italienischen Stellungen vor Tripolis, sie besetzten einen Teil der Dase, die durch eine italienische Gegennaktion wieder von ihnen gesäubert werden soll.

Kanton.

Englische Marinesoldaten bewachen die Fremdenniederlassung von Kanton, sie haben 4 Kanonen gelandet.

Hagenbeck als Erzieher.

Von Professor C. G. Schillings.

Motto: „Raum für alle hat die Erde; Was verfolgst du meine Herde?“ Schiller.

In den süddeutschen Monats-Festen hat eine Ausföhrung über Naturveröbung so regen Widerhall gefunden, daß es wohl angebracht erscheint, an dieser Stelle auf einen Vorgang hinzuweisen, der mit Bezug auf Naturschutz und Erhaltung der Naturschätze, wie ich hoffe, von allergröfster Tragweite sein kann. Durch erfreuliche Kunde angeregt, sei es mir vergönnt, über den schönen und großen Plan eines der bekanntesten heute lebenden Männer, über ein Projekt, das getragen und gefördert von kaiserlichem Interesse mit moderner Schnelligkeit seiner Verwirklichung entgegensteht und seine zu erhoffenden Folgen hier zu berichten.

Es scheint wahrhaftig, als wenn alle am Weltnaturschutz interessierten Kreise wiederum hoffen dürften! Ein Werk ist in der Entstehung begriffen, das geeignet erscheinen darf, den ja leider allenthalben lange im Banne veralteter Anschauungen nicht hinreichend gepflegten, vielmehr gefesselten und gelähmten Idealismus, den Sinn für die Schönheiten der Natur aufs neue zu entfachen.

Inmitten einer Riesennstodt, die mit unheimlicher Schnelligkeit wachsend, sich ins Gewaltigste technisch-r Mögliche entwickelnd, von Millionen von Mensch'n bereits bewohnt und durchflutet ist, in Berlin, der Haupt- und Residenzstadt, soll das Werk entstehen.

In einer Steinwüste. Ein Mann so umfassenden Wissens, so großer Autorität wie Graf Posadowsky sieht diese Stadt in wenigen Jahrzehnt n von zehn und mehr Millionen Menschen bevölkert.

Von vielen Tausenden von Schulkindern hat (es ist festgestellt!) in Berlin ein hoher Prozentsatz keine Lerche gesehen, keine Nachtigall gehört, weiß keins die Brotfrüchte Weizen und Roggen auf dem Felde zu unterscheiden. Sie alle fern von der Natur und doch so durstig nach diesem Urquell.

Es ist eine technische Unmöglichkeit, auch nur an Feiertagen Hunderttausende von Menschen durch die Wälder der Umgebung einer Stadt fluten zu lassen, ohne eben diese Wälder ihrer Ursprünglichkeit zu berauben, ohne sie tennengleich zu gestalten. Scheu flüchten die Thaden und müssen flüchten vor allzu großen Massen: Großstadt und Ursprünglichkeit sind Feinde, und doch müßten alle die Menschen so gern wenigstens ahnen, wie es da draußen aussieht in der weiten Welt, in Busch, Steppe, Urwald und Sumpf. Es regt sich in ihnen der instinktive Wunsch, nicht für immer in eine Kulturwüste gebannt zu sein, sie wollen hinaus in die freie Natur, sich ihrer Schönheit zu erfreuen. Aber da tragen sie die Fesseln ihrer Zahl, das Wesen von Heuschrecken

an sich. Es ist eine Unmöglichkeit, daß jeder dieser Hunderttausende seltener Waldblumen pflücke oder auch nur deren Standorte betrete, ohne völlig vernichtende Wirkung für Fauna und Flora, und so kommt es, daß in irgendwie erreichbarer Nähe der Großstädte die Natur völlig verödet.

Da entsteht inmitten der Steinwüste ein neues großes Unternehmen Hagenbeck's. Die Gunst der Umstände bringt es mit sich, eine verhältnismäßig sehr große Fläche in einen neuen zweiten Berliner Volks-Tierpark verwandeln zu können. Hagenbeck hat schon in Hamburg ein Werk geschaffen, von dem alle Welt spricht. Nur dort einen Tierpark errichtet, der trotz aller schon in Deutschland bestehenden Zoologischen Gärten in kurzer Zeit das Interesse des In- und Auslandes in besonders hohem Maße erregt hat. Und das in vieler Beziehung mit vollem Recht; wird doch dieser Tierpark aus erster Hand gepeist und vereinigt sich doch hier in fast täglich neuen Mengen die Tierwelt aller Zonen, soweit sie irgendwie dem populären Nestor des deutschen Tierhandels und seiner ausgebreiteten Organisation in aller Welt erreichbar. Das eben ist ja der Reiz des großen Hagenbeck'schen Unternehmens, das nunmehr auch in Berlin eine bleibende Stätte finden wird, daß sich hier gewissermaßen in täglich wechselndem Reichtum die Tierwelt in lebenden Bildern zeigt, soweit sie irgendwie lebend faßbar und erhaltbar.

Ich kann nicht leugnen, daß mir Hagenbeck's Hamburger Schöpfung, als ich sie zum erstenmal erblickte, einen unvergesslichen, tiefen und starken Eindruck gemacht hat. Was ich mit Worten nicht bemüht hatte, zu schildern, jene über alles gewaltige Sprache, die die Erdkruste dort zu uns redet, wo sie noch ursprünglichen Reichtum an tierischem Leben aufweist, gewissermaßen in lebenden beweglichen Lettern zu uns spricht, wo sie mir, durch die afrikanische Steppe verkörpert, in der vielleicht denkbar stärksten Weise in tertiären Runen nicht nur wie fast überall auf unserm Planeten nur flüsternde und raunte, sondern gerade hier ihr hohes Lied erklingen ließ — das hatte Hagenbeck in intuitivem Wollen sich bemüht, mit den Möglichkeiten unserer Tage im kleinen künstlich und doch wie natürlich! wiederzugeben. Dem Laien wird es nicht ohne weiteres klar, wie sehr die Reichen der Tierwelt heute schon durch den Menschen, dessen Ursprünge ja viele, viele hunderttausende Jahre zurückliegen, gelichtet sind. Das kann gar nicht oft und stark genug betont und hervorgehoben werden! Es ist ihm meist auch nicht bekannt, wie reich in früheren Epochen unser Vaterland an hochentwickelten Tierformen war. Inmitten dieser Tierwelt mußte sich der Urnench bis zur heutigen Verbollkommnung durchringen, Zoll um Zoll ihr den Boden abkämpfen. Was ich nun bei Hagenbeck in Stellingen sah, war das Wollen, auch dem Fernsten und Gleichgültigsten in großen und eindrucksvollen Bildern einen Begriff zu geben, wie es im Plane der Natur liegt, daß aus dem Starren, Kalten, Leblosen das Bewegliche, das Lebende, das Organische emporwächst und sich entwickelt, wie edle Früchte aus dem Schoße der Erde! Steingeformt, in gewaltigen Gestalten umsäumte der Schöpfer Stellingen einen Teich mit den Tierriesen der Urzeit, zum Teil gigantischen Urreptilien, deren Lebenstage um Jahr-millionsen zurückliegen und die uns dennoch in ihren Nesten im Schoße der Gesteine aufbewahrt blieben. Den erstaunten Beschauer führen diese steinernen Denkmäler in graueste Vorzeit zurück und stimmen ihn nachdenklich und andächtig zur Betrachtung der Tierpanoramen der Gegenwart, die sich ihm nun auf Schritt und Tritt bieten. Aber welche Eindrücke ihm auch so geworden, jedenfalls wurde ihm der Blick in die Vergangenheit geweitet. Mit Erstaunen mußte er sehen, wie schon vor Jahr-millionsen die Natur gewaltige Flugdrachen, die einst die Lüfte durchgelen, geschaffen hatte und gewaltige Fabelwesen und Giganten, wie sie heute sich nur noch in unseren Ozeanen in den Wäldern, also Säugetieren, in derselben arwolligen Größe fi den.

Nur einen Schritt weiter, und der Besucher steht vor einer arktischen Miniaturwelt, belebt von Robber, Walrossen und nordisch n Seewögeln, geküßt von Klippen und Felsen, wie sie die Natur in der Arktis wähnt und türmt, und sieht lebend vor sich auch die Bewohner der Antarktis, erblickt Seelöwen, See-Elefanten und Pingwine. Das arktische lebende Bild ergänzt im Hintergrunde sichtbare Eisbären, Moichusochsen und Rentiere, vom Beschauer nur durch nicht sichtbare Gräben, nicht aber durch stets die Illusion störende Gitter getrennt. Wie anders wirkt dies auf den Beschauer ein, als die zeitgemäßen von ihm gelesenen Markt- und Wörfenberichte über den Preis des Tranes und der Seehundshäute oder die unausstotbaren Schauer-geschichten von Boote und Menschen vernichtenden Walrossen und Eisbären! Wie fessam! Die Walrosse Hagenbeck's, die ersten von mir lebend geschauten, waren zahm wie Hunde, klug, gelehrt und rührend anhänglich. Dies Bild polaren und süd-polarer Tierlebens ist eine große und schöne Tat, ausgeführt zwar mit den großen technischen Mitteln und Möglichkeiten unserer Tage, aber doch erst bedingt und entsprossen durch den Willen und die langjährig aus-gestaltende Organisationskraft eines weitausschauenden Mannes. Besonders stark sprachen diese Tierbilder zu

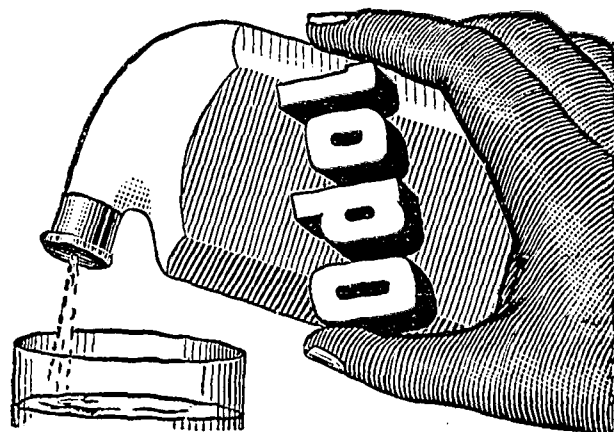
1) Vergl. „Mit Blicklicht und Büchse“ und den Zauber des Elekischo“ bzw. die Volksausgabe des ersteren Wertes.

mir gerade in den letzten Tagen, in denen, unbeachtet von der Menge, eine Konferenz Englands und der Vereinigten Staaten taat, die endlich in später Stunde nunmehr die gesamte pelagische! Robbenjagd verbieten will — verbieten, um so die Reste einstiger Reichtlümer der Natur zu retten und zu erhalten. . . Neu und so bewandert war auch der Gedanke, die großen Raubtögen unserer Welt, Löwen und Tiger, ohne trennende und störende Gitter dem Beschauer in Gruppen vorzuführen. Auch das ist lobenswert und lehrreich. Diese Tierbilder erinnerten mich an vierzehn Jahren, die ich einst in Afrika in einem Rudel sah. . . Hagenbeck mußte zwar hier die Könige der Wüste und die Könige des Dschungels nicht allein durch — unsichtbare — Gräben, nein auch durch Felsen einschränken und sichern. Löwe und Tiger leben nun nicht nur in Felswüsten, aber niemand wird wohl jemals das Kur-stück fertig bringen, ohne Eijengitter große Raubtiere auf andere Weise zur Schau zu stellen.

Wiederum mächtig wirken die künstlichen Felsenberge Hagenbeck's auf den Beschauer ein, die ihm ursprünglich ein Künstler der Schweiz, Urs Eggen-schwiler, mit kraftvoller Faust und ursprünglich starkem Empfinden — soweit dies schürerige Unterfangen, Felsenberge überhaupt von Menschenhand nachbilden zu wollen, möglich — aufgebaut. . . Und wenn auf den Backen dieser Felsen sich Gemäsen und Steinböcke, sich Wildziegen tummeln, ist es ein unvergesslich herrliches Bild. Wie in der Musik der Rhythmus alles bedeutet, so lernt auch der Tierfreund hier mit Erstaunen, sich an dem Rhythmus der wunder-voll-kraftvollen Bewegungen dieser berggeborenen Geschöpfe zum ersten Male erfreuen, sieht wie herrlich diese Bergtiere ihren Aufenthaltsorten angepaßt sind in bezug auf ihre Bewegungen und sieht wie wichtig es ist, auch unsern eingeschränkten Tieren möglichst große Bewegungsfreiheit zu geben. Nur so können sie dem Beschauer ihre Eigenart, ihren vollen Reiz offenbaren. Das ist lehrhaft für jeden Einzelnen der Beschauer und zeigt ihm in erstaunlich gelungener Weise, wie einst unsere Berge von prächtigen Gebirgstieren reich belebt waren. Wiederum berggesellschaftete Hagenbeck in bahnbrechender Weise die verschiedensten Arten von Tieren in großen Gehägen und gab so den Besuchern zum ersten Male ein lebendes Bild jener Tiergesellschaften der Steppengelände der Welt, wo beispielsweise in Ostafrika unter den etwa 160 Arten dort heimater Säugetiere zu günstiger Stunde an dreißig und mehr Arten gleichzeitig vergesellschaftet sich dem Auge darbieten können. In Stellingen wurden dem noch, sachgemäß und getreu dem Urbilde der Steppen, aus dem Reiche der Vogelwelt entsprechende Arten beigefügt, so das Bild farbenprächtiger, lebhafter, anziehender gestaltend. (Fortsetzung folgt.)

1) Robben und See-Elefanten leben während einem großen Teil des Jahres „pelagisch“, das heißt inmitten der Ozeane ohne Land zu betreten.

aus allen renom Fabrikten, streng Orig.-Fab.-Pr.
Photo-Materialien, Zubehör.
jeder Art (Copien Vergrößerungen etc.)
liefern **Dr. Adolf Hefekiel & Co., Berlin W. 35.**
Lühnowstraße 28.
Spez.: Ausüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in bester Packung.



Was das Dodo besonders auszeichnet vor allen anderen Mund-Reinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Dodo täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulnis-erregter und Gärungstoffe, die die Zähne zerstören.

Tr. Zürn & Co., Daressalam und Tanga.

Agentur - Import - Commission.

Alleinverkauf:

Mitchell's Whiskies



Echtes Pilsner Bier
der
Ersten Pilsner
Aktien-Brauerei
Bergedorfer Bier

Lager von

Eingeborenen-Artikeln:
Tücher, Decken, Hemden etc.
Khaki-Anzüge, starkes
europäisches Fabrikat,
à Rp. 5.— und 5.25.

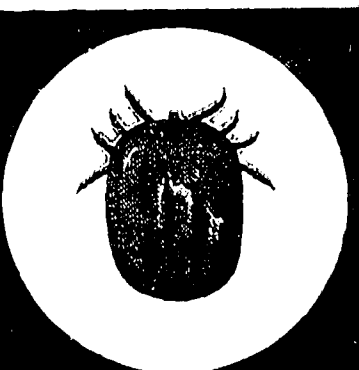
Sachgemässe Zusammenstel-
lung von Waren zur Einrich-
tung von Dukas.

Küstenvertreter für Plantagen etc.

Makler in Reis und Getreide

Commissionsweise Ausführung aller
Aufträge für Europa und am Platze.

Alleinverkauf:



OSTKÜSTEN- FIEBER

COOPER'S PRÄPARAT ZUR VIEHWÄSCHE

SOLLTE MAN IN ALLEN
VERSEUCHTEN oder
BEDROHTEN
DISTRIKTEN anwenden

Lutz'

Kriminal- u. Detektiv-Romane.

A. K. Green, Hint. verschlossenen Türen
J. Hawthorne, Der grosse Bankdiebstahl
A. K. Green, Hand und Ring
J. Hawthorne, Der verhängnisvolle Brief
A. K. Green, Der verlassene Gasthaus
J. Hawthorne, Ein tragisches Geheimnis
A. K. Green, Um Millionen
L. Lynch, Schlingen und Netze
A. K. Green, Endlich gefunden
Conan Doyle, Späte Rache
Conan Doyle, Das Zeichen der Vier
Conan Doyle, Abenteuer d. Dr. Holmes
F. Hume, Geheimnis des Fiakers
A. K. Green, Schein und Schuld
A. K. Green, Der Tag der Vergeltung
A. Gaboriau, Aktenstück Nr. 113
Th. Cobb, Eine dunkle Tat
A. K. Green, Zwischen 7 und 12 Uhr
Mark Twain, Querkopf Wilson
C. Doyle, Neue Abenteuer d. Dr. Holmes
Dietrich Theden, Der Advokatenbauer
Dietrich Theden, Ein Verteidiger
J. Kaulbach, Die weisse Nelke
R. Kohlrusch, Im Haus der Witwe
Mark Twain u. Bret Harte, Der kl. Detekt.
W. Collins, Der Mondstein
Dietrich Theden, Das lange Wunder u. a.
R. Kohlrusch, In der Dunkelkammer
C. Russell, Die Juwelen der Fr. Dines
Dietrich Theden, Die zweite Bussc
Trojanowsky, Erzähl. ein. Gerichtsarztes
E. Gaboriau, Um eines Weibes willen
H. S. Merriman, Schloss Osterno
V. Ford, Das Abenteuer im Expresszug
A. M. Barbour, D. Testament d. Bankiers
Fr. Villier, Der schwarze Diamant
C. Doyle, Mein Freund der Mörder
A. v. Perfall, D. Finsternis u. ihr Eigent.
E. Gaboriau, Herr Lecoq
C. Muusmann, Rittmeister Bruha u. Fran
C. Doyle, Der Hund von Baskerville
E. A. Poe, Unheimliche Geschichten
A. K. Green, Einer meiner Söhne
Fr. Villier, Das geheimnisvolle Schiff
A. K. Green, Der Filigranschmuck
R. Kohlrusch, Saffi
Stanislas Meunier, Kain.
B. E. Stevenson, Fräulein Holladay
Arthur Morrison, Detektiv Hewitt I
W. Collins, Nicht bewiesen
B. E. Stevenson, Seine Kreolin
C. Doyle, Sherl. Holmes als Einbrecher
E. Gaboriau, Betrogene Frauen
M. L. Severy, John Darrows Tod.
Edm. Mitchell, Das Modell
Conan Doyle, Erinner. an Sh. Holmes I
S. Olivieri, Der Oberst
W. Collins, Die Amerikanerin
Richard Dallas, Enterbt.
F. Sinclair, Sherlock Holmes jun.
G. W. Appleton, Das Halsband d. Kaisers.
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung,
G. m. b. H., Daressalam,

Frankfurt am Main :: Hotel Kölner Hof.

Treffpunkt aller die deutsche Heimat besuchenden Afrikaner.

Am Hauptbahnhof gelegen. — 150 Zimmer. — Elektrisches Licht Dampfheizung. — Fahrstuhl.
Mäßige Preise. — Großes Restaurant mit vorzüglicher Küche.

Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ liegt auf.

Der Besitzer: Hermann Lutz.

275]

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen



Weltberühmte
Fangapparate

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildocker und Witterungen.
Glaskugel- und Tontauben-Wurfmäschinen, bewegliche
Hasenschließscheiben.

Neu **Fuchs-Tellereisen Nr. II b**
Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Er-
findungen gratis.

R. Weber ältester deutscher Raubtier-
fallen-Fabrikant.
Haynau in Schtiesien 194.
Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hofli eferant.

203]

Südwest- Afrikaner

werden hiermit auf Sonn-
abend, den 18. November im
Hotel Bürger zu gemütlichem
Beisammensein eingeladen.

Mehrere Südwestler.

5-6000 Rp.

2. Hypothek gesucht.

Offerten an die Expedition
dieses Blattes unter A. C. I.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Gold-
feldern. Bringt immer die
Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—
für die anderen Länder Rp. 13 1/2

Wie

kann die Welt wissen
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel
gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht
Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig,
bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt so-
fortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen
macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für
mit Harnöhrenverengung Behaftete unschätzbar.
Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch
Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirk-
kung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten
überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Freas
gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33
1751

Offerte für den Export.

Ältestes

Überseeisches Christstollen-Verstandhaus

von Otto Schumann (Inh Franz Schmidt), Dresden,
(Sachsen), Scheffelstraße 25.

Telegramm-Adresse: Christstollen-Verstandhaus Dresden, Scheffelstr. 25.

Stasny-Bier

(echtes Pilsener).

— Schmitz-Seife —

(erstoffliche Hausseife)

erhältlich:

Weißdeutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft, Tanga, S.O.M.

Bols'

Ani-sette, Curacao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Loucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
In Qualität
unübertroffen.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Reiche Welt findet jeder sofort
im Offertenblatt Mariag
Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb.
Briefmarken.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

*

P. P.

Seit längerer Zeit erfreut sich der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ einer stetig wachsenden Beachtung in den Kreisen unserer Abonnenten in der Kolonie sowohl wie auch in der Heimat, und es liegt im eigensten Interesse unserer Leser, wenn der Annoncenteil ein immer umfangreicherer und vielseitigerer wird. Wir richten deshalb an unsere Leser und Freunde die ergebene Bitte, bei allen Aufträgen, Bestellungen usw., welche auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten ergangen sind, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ Bezug nehmen zu wollen, um dadurch den Nutzen des Inserierens unseren Inserenten besser vor Augen führen zu können.

xxxxxx

Weiter bitten wir unsere verehrten Inserenten, über die event. aufzugebenden Weihnachts-Inserate jetzt schon verfügen zu wollen, damit wir in der Lage sind, für gute, wirkungsvolle Plazierung sowie technisch einwandfreie Ausführung Sorge tragen zu können.

Bei Ausarbeitung von besonders originell wirkenden Inseraten sind wir jederzeit gern behilflich.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Pflanzungsleiter,

32 Jahre alt, mit guten Empfehlungen, sucht anderweitig Stellung.
Angebote unter H. M. an die Exped. dieser Zeitung.

Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre
Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen,
Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen,
Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche,
Polstermöbel. Bettvorlagen.
Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte.
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

GUSTAV BECKER

Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER

Unüberbrosen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften.

271] Alleinige Importeure für Daressalam:

Anthön & Fliess.

Maßchinen und Geräte

aller Art für

Bergbau, Industrie, Landwirtschaft

erhältlich durch

Deutsches Uebersee-Syndikat, G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Schlichterstr.

Telegr.-Adr.: Aframas. Code A. B. C. 5th Edition.

Das Kolonialdenkmal für Südwestafrika.

In diesen Tagen ist ein großes Bronzedenkmal von Berlin nach Südwestafrika überführt worden, das zum Andenken an die Gefallenen des südwestafrikanischen Aufstandes von der deutschen Schutztruppe und anderen an dem Feldzuge beteiligten militärischen Verbänden in Windhuk errichtet wird. Es ist ein Werk des Bildhauers Adolf Kürle (des auch uns bekannten Schöpfers des Bismarckdenkmals) in Berlin-Schmargendorf. Mitten in der Stadt, auf einer Anhöhe vor der Weste Windhuk, vor dem hübschen Panorama des Ortes, erhält das mächtige Monument seinen Platz. Auf einem frei aufgebauten überhängenden Felsen aus afrikanischem Marmor steht die Gestalt des Siegers hoch zu Ross, in Schutztruppenuniform, mit dem Tropenhut. Der Künstler hat manche Einzelheiten der Uniform der künstlerischen Wirkung zuliebe weggelassen. Aber die meisten Ausrüstungsgegenstände sind vorhanden: das Kochgeschirr hinter dem Sitz, die Packtasche, die Trinkflasche, die zusammengerollte Zeltbahn zum Schlafen und am ganzen Körper verteilt die 12 Patronentaschen. Der Soldat, der das Gewehr auf den Schenkel gestützt hat und dessen eine Hand die Zügel faßt, blickt ruhig ins Weite und bringt mit seiner schönen Silhouettenwirkung, der Schlichtheit seiner Haltung, das Thema des Siegers nach dem Kampfe zum Ausdruck, ein Wahrzeichen der Stadt und ein Wahrzeichen für die Schwarzen. Der Sockel in dem grauweissen afrikanischen Marmor wird vorn die Bronzetafel mit dem Adler aufnehmen, auf der die Namen der im Kriege Gefallenen ihren Platz erhalten. Da stehen die Worte: „Den Tapferen, die für Kaiser und Reich zur Errettung und Erhaltung des Landes während des Herero- und Hottentottenaufstandes 1903—1907 und während der Kalahariexpedition 1908 ihr Leben ließen und auch zum ehrenden Andenken an die deutschen Bürger, welche den Eingeborenen zum Opfer fielen.“

Der große bronzene Reiter, der in doppelter Lebensgröße von 4,50 Meter vom Fuß des Pferdes bis zum Kopf misst, ist in der Friedrichshagener Bildgießerei der Aktiengesellschaft Gladenbeck gegossen worden. Im ganzen erhält das Denkmal die stattliche Höhe von 10 Metern. Für die Enthüllung ist der Anfang des Jahres 1912 vorgesehen. Bildhauer Kürle wird, da der Transport des großen Bronzestandbildes nach Südwestafrika nur in einzelnen Teilen erfolgen kann, in Windhuk die Aufstellung selbst leiten.

Aus den Nachbarkolonien.

Eine österreichische wissenschaftliche Expedition nach Britisch Ostafrika.

Nach vielmonatiger Vorbereitung sowie Anschaffung aller für eine solche Reise notwendigen Ausstattungsgegenstände geht in Kürze eine wissenschaftliche Expedition über Tiefs nach Mombassa und Nakuro in Britisch-Ostafrika. Nach „Peterm. Mittlgen.“ beabsichtigt die Expedition, von Nakuro in das Gebiet des Varingo- und Rudolfsees zu kommen und dann in westlicher Richtung, nördlich vom Monte Elgon, gegen den Nil vorzudringen, soweit es bei der großen Verbreitung der Schlafkrankheit möglich ist, mit einer großen Karawane durchzukommen.

Die Expedition wird von dem als Sportsmann bekannten Architekten Rudolf Munkle ausgerüstet. Der Privatdozent an der Wiener Universität Dr. med. Robert Stigler beabsichtigt hierbei als Gast der Expedition mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften rassenphysiologische Studien zu machen. Architekt Rudolf Munkle als Leiter der Expedition wird zoologische, botanische und ethnographische Sammlungen anlegen und kartographische Aufnahmen mit dem Photolith nach Dr. Puljeric machen, welche später mit dem Dresdener Autographen ausgearbeitet werden. Für phonographische Aufnahmen führt die Expe-

dition Apparate des Phonogrammarchivs der Akademie der Wissenschaften mit. Als Präparator und Karawanenleiter wurde Richard Storch engagiert, der zwölf Jahre in Afrika war und bereits mehrere kleine Expeditionen im Sudan und in Indien geführt hat. Storch reiste mit dem Gepäck bereits am 15. September nach Mombassa und Nakuro, um die nötigen Träger, Tragtiere und, vorbehaltlich der Bewilligung der britischen Regierung, Askaris (eingeborene Soldaten) zu beschaffen.

Bismarck in Mainz.

(2.—7. August 1870.)

Die Kriegsglocken von 1870 erdröhnten. Es war am 2. August, als König Wilhelm von Preußen mit seinen Paladinen, dem Bundeskanzler Grafen Bismarck, dem Generalstabschef v. Moltke und dem Kriegsminister v. Roon in Mainz, der Gutenbergstadt, das erste Hauptquartier nahm. Tosende Begeisterungsausbrüche begrüßten die Helden, die von hier aus die entscheidenden Schlagen gegen Frankreich vorbereiteten. Sie hatten eine Arbeitslast sondergleichen zu bewältigen, und ein ruhiges, bequemes Heim brauchte ein Jeder; deshalb war es Bismarck nur recht, als sich ihm durch die Einquartierungs-Kommission das herrlich auf der Rathhaustrasse belegene Haus des Sektfabrikanten Chr. Vdt. Kupferberg — Begründer der bekannten Mainzer Sektellerei „Kupferberg Gold“ — als Wohn- und Arbeitsstätte öffnete. Kupferberg stellte dem Kanzler den ganzen ersten Stock zur Verfügung — das Auswärtige Amt war im Nebenhaus untergebracht. — Seltsam, daß über die Tage, die Bismarck in diesem „Quartier“ verbrachte, noch wenig bekannt geworden ist. Bismarck hat hier im Kreise der Kupferberg'schen Familie vor dem Kriege die letzten frohen Stunden auf heimatischem Boden verbracht. Deutschlands Begründer ist tot und auch sein vaterlandsbegeisterter, tatenfroher Gastgeber, Chr. Vdt. Kupferberg, schlummert längst, doch eine Hauptzeugin jener unvergeßlichen Zeit, jener Stunden, wo Bismarck Staatsmann und Mensch zugleich war, lebte noch bis vor wenigen Jahren und gab dem Verfasser in Gemeinschaft mit ihrem jüngsten Sohne, Herrn Dr. med. Kupferberg in Mainz die Anhaltspunkte zu diesem interessanten, bisher unerhellten Abschnitt aus dem Leben des großen Kanzlers.

Vom 2. bis 7. August befand sich das Hauptquartier in Mainz und ebenso lange weilte Bismarck im Kupferberg'schen Heim. Er war nicht allein gekommen; die Legationsräte v. Ulfen und v. Reubell, seine nächsten Mitarbeiter, standen im wahren Sinne des Wortes Tag und Nacht zur Verfügung des Kanzlers.

In den Augusttagen von 1870 lagerte Bluthige über Mainz. Da saß denn der Kanzler, wenn er vorher noch bei König Wilhelm gewesen war, bis lange nach Mitternacht mit Frau und Herrn Kupferberg bei Champagner und Sektzwasser oder Bier im kühlen Garten und konnte dann stundenlang mit seinen Gastgebern über kleine und große Dinge plaudern. Ueber Vieles mit erstaunlicher Offenheit! Dann kam ein unvergeßlicher Moment. Es war in der Nacht oder am Morgen zum 7. August, als das Haus alarmiert wurde; eine Ordonnanz, ein Depeschenbote löste den anderen ab; Bismarck wurde aus dem Schlafe geweckt, um — Siegesnachrichten in Empfang zu nehmen. Zuerst erhielt man Kunde von dem Siege bei Spichern, dann von dem bei Wörth. Der geschäftige Ulfen rief sich vergnügt die Hände und sagte: „Nun kriegen die Franzosen den Rhein nicht!“ Auch Ludwig Bamberger machte Bismarck seine Aufwartung. Die Mainzer waren nicht wenig verwundert, als sie an diesem Tage den einst zum Tode verurteilten „Revolutionär“ mit dem ersten Staatsmann der Welt zusammen durch die Straße fahren sahen. Die Abschiedsstunde nahte nur zu rasch. Bismarck dankte für die gewährte Gastfreundschaft, schrieb sich ins Album und küßte Frau Kupferberg die Hand. Er hat die Familie nicht vergessen. Als er siegekrönt aus Frankreich zurückkehrte, sah er in Bingen auf dem Bahnhof Herrn Chr. Vdt. Kupferberg die Truppen erwarten. Herr Kupferberg war Bismarck bis Bingen entgegengefahren, dieser zog ihn in seinen Wagen, frug ihn: „Sind Sie mit uns zufrieden?“ und befiel ihm in lebhafter Unterhaltung bis Mainz bei sich. In dem Hause Kupferberg herrschte während den fünf Tagen wahre Hofsaltung. Die beiden Legationsräte waren täglich zu Tisch bei der Familie Kupferberg und Bismarck hatte zweimal die Einladung zum Essen angenommen und auch an den übrigen Tagen, wo er von des Königs Tafel früh heimkehrte, setzte er sich noch zur Gesellschaft mit an den Tisch und plauderte gemüthlich. Außer dem Kammerdiener Speiten und wohnten noch 5 Diener im Hause, und 7 Pferde waren aufgenommen. Später sollte der Aufenthalt des Kanzlers in dem Hause auf der Rathhaustrasse ganz Mainz zugute kommen. Einige Jahre nach dem Kriege befand sich Herr Kupferberg als Delegierter der Stadt Mainz mit einer Abordnung in Berlin, um mit Vertretern der Reichsregierung wegen der Erweiterung von Mainz zu unterhandeln. Herr Kupferberg ließ sich auch bei Bismarck melden, und er wurde mit Herzlichkeit aufgenommen. Jetzt genoh er die Gastfreundschaft des nunmehrigen Reichskanzlers, der ihn in seiner Familie einführte, und wie einst in der alten Stadt am Rheine, so sah man wieder stundenlang plaudernd beisammen. Die Fürstin machte dabei die Honneur, jagten den Tee ein und reichte Zigarren.

— — — Kein Monument, keine Säule, nur eine kleine Gedenktafel an dem Hause, wo er wohnte, erinnert äußerlich in Mainz an Deutschlands großen Kanzler.

Postnachrichten für Dezember 1911.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Zanzibar	
1	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Zanzibar nach Durban	
1	Abfahrt des D. „Carisbrook Castle“ der Union Castle Line von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 22. 12.
2	Ankunft des R. P. D. „Sultan“ von den Südstationen und Bagamojo	
2	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Südafrika	
2	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
3	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
3	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 22. 12.
4	Abfahrt des R. P. D. „Sultan“ nach Salale und Kilindoni	
6	Ankunft des englischen Postdampfers „Purnea“ von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 17. 11.
7	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Sultan“ von Salale und Kilindoni	
9	Abfahrt des R. P. D. „Slaventzitz“ nach Europa	Post an Berlin 31. 12.
11	Abfahrt des englischen Postdampfers „Purnea“ von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 29. 12.
15	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Europa	Post ab Berlin 25. 11.
16	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
16	Abfahrt des R. P. D. „Sultan“ nach Bagamojo und den Südstationen	
16	Abfahrt des Dampfers „Guelph“ der Union Castle Line von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 5. 1. 12.
17	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Südafrika	
18	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
21	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Zanzibar	
22	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ von Zanzibar	
23	Ankunft des R. P. D. „Sultan“ von den Südstationen und Bagamojo	
23	Ankunft des R. P. D. „Rufiyi“ von Europa	Post ab Berlin 29. 11.
23	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Südafrika	
23	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 12. 1. 12.
26	Abfahrt des R. P. D. „Rufiyi“ nach Zanzibar	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Bagamojo und Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt des französischen Postdampfers „Natal“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 15. 1. 12.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers von Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12.
28	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Durban in Zanzibar	
29	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ der Union Castle Line von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 1. 12.
30	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Bombay in Zanzibar	
30	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Zanzibar nach Bombay	
31	Ankunft des R. P. D. „Rufiyi“ von Zanzibar	
31	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Kilwa nach Durban	

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei .: Schlosserei .: Klempnerei

empfeht sich

zur Neuankfertigung von Lastwagen, Leiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze.

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reinliche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Gesucht

per sofort 100—150 Kontraktarbeiter. Offerten unter M. X. 31 an die Expedition der D.-D.-N. Ztg

Rp. 12 000.— als Baugeld, gegen hohe Zinsen für 3 à 4 Monate. Sicherheit: ein Bau von Rp. 40 000.— in Daresalam, beinahe fertig.

Zwei Schamben zu verkaufen. Bedingungen zu erfahren von

H. N. de Wildo.

Anzeige.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir die uns zustehenden Ansprüche auf Landgebiete zu beiden Seiten der Zentralbahn an die Ostafrikanische Landgesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Daressalam übertragen haben. Geschäftsführer ist Herr Bernhard Sattler in Mikesse, an den wir fortan alle Anträge auf Ueberlassung von Land in unseren Konzessionsgebieten zu richten bitten.

Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.